

um 1200 zu nutzen⁶³. Aus der unbewiesenen Grundannahme, daß die Kultur an ein und demselben Hof weltanschaulich homogen sei, folgert Mertens Fleury, daß auch ihre Selbstdarstellungen einer einheitlichen Programmatik folgen. Diese zeige sich nicht nur in der höfischen Literatur, sondern auch in spirituellen Handschriften wie den Psalterien. Als zeitlich und räumlich nahe beieinander liegende Ausdrucksformen werden dem Thüringer Hof zugeschriebene Psalterien und das dort zumindest zum Teil entstandene Versepos 'Parzival' des Wolfram von Eschenbach gewertet⁶⁴. Dieser Studie voraus geht eine vorsichtiger Analyse derselben Psalterien durch Felix Heinzer. Er suggeriert, daß das für Wolframs Epen häufiger als sonst verwendete dreispaltige Layout aus diesen (oder ähnlichen?) Psalterien gewonnen wurde⁶⁵. Mertens Fleury sucht eine weitergehende theologische Verbindung im Begriff des „Mitleidens“, lateinisch: *compassio*, die als Konstante höfischer Weltsicht und Ethik dargestellt wird. Der ethische Zentralbegriff wird daher in einem einleitenden Abschnitt der Arbeit nach der lateinischen Tugend-Literatur des Hochmittelalters vorgestellt und als Element der „Passionsfrömmigkeit“ charakterisiert (S. 13-47). Der erste Hauptteil beschäftigt sich mit zwei Psalterien, die dem Thüringer Hof zugeschrieben werden: dem so genannten 'Landgrafenpsalter' (jetzt WLB Stuttgart HB II 24) und dem 'Elisabethpsalter' (jetzt Museo Archeologico Nazionale di Cividale del Friuli, Ms. CXXXVII), die beide für die 1238 verstorbene Sophie von Wittelsbach, Schwiegermutter der Hl. Elisabeth (1207-1231), angefertigt wurden (S. 48-109). In ihnen zeige sich eine von zisterziensischer Leidensmystik beeinflusste Darstellung von Passion und Martyrium. Der zweite Hauptteil beschäftigt sich mit Wolframs 'Parzival', in dem eine spezielle „Poetik von Leiden und Mitleiden“ ausgemacht wird (S. 110-198); ein Schlußkapitel mit dem Titel „Verbindungen“ möchte die Synthese aus beiden ziehen (S. 199-206). Tabellen und Abbildungen sind ausschließlich dem Verhältnis der beiden ausgewerteten Psalterien zueinander gewidmet (S. 243-267). Wenn auch der neue methodische Ansatz zu begrüßen ist, läßt doch die als das tertium comparationis eingesetzte Mitleidstheologie Bernhards von Clairvaux kaum solche weitreichenden Schlüsse zu. Weder kann ein direkter Bezug zwischen dem Hl. Bernhard und Wolfram von Eschenbach noch zu den thüringischen Frauenpsaltern nachgewiesen werden. Ob der an Turnierglanz und Kampfszenarien interessierte Wolfram überhaupt mit zisterziensischer Spiritualität verbunden werden kann – ob also das „Mitleiden“ nicht eher ein Erzählmotiv

63) Katharina MERTENS FLEURY, Leiden lesen. Bedeutungen von *compassio* um 1200 und die Poetik des Mit-Leidens im 'Parzival' Wolframs von Eschenbach (Scriinium Friburgense 21) Berlin u. a. 2006, de Gruyter, VI u. 267 S., Abb., ISBN 978-3-11-019156-1, EUR 98.

64) Wolframs Haltung zum Landgrafenhof ist allerdings nicht einfach zu bestimmen, vgl. Joachim BUMKE, Wolfram von Eschenbach (Sammlung Metzler 36, 82004) S. 13-15.

65) Felix HEINZER, Über das Wort hinaus lesen?, Wolfram-Studien 19 (2006) S. 147-168.